



Thema: Auferstehung

Das Licht ist ein Gottesbild

Pater Bernhard Leisenheimer über ein Fenster in der Kapelle des Klosters Esterwegen / Abschluss der Kreuzwegserie

Von Matthias Petersen

In der Fastenzeit haben wir unseren Lesern verschiedene Kreuzwege aus dem Bistum Osnabrück vorgestellt. Zum Abschluss der Reihe betrachtet Pater Bernhard Leisenheimer ein Fenster. Es befindet sich in der Kapelle des Klosters Esterwegen und symbolisiert die Auferstehung.

Dort, wo heute das Kloster Esterwegen steht, wurden vor 70 Jahren Menschen ermordet. Im damaligen Konzentrationslager kämpften vor allem politische Häftlinge ums Überleben. Deshalb hat sich Generalvikar Theodor Paul lange darum bemüht, dass heute auf dem Gelände Versöhnungsarbeit geschieht. Als 2007 Franziskanerinnen ein Kloster bezogen, wurde natürlich auch eine Kapelle eingerichtet. Wer sie betritt, ist mit dem Fenster von Günter Grohs konfrontiert. Pater Bernhard Leisenheimer hat es für seine Osterbetrachtung ausgewählt. „Es ermöglicht einen Ausblick, aber keinen Durchblick. Und genau so verstehe ich die Auferstehung Jesu“, sagt er.

„In Esterwegen finden sich alle Kreuzwegstationen“

Esterwegen, das ist für Pater Bernhard ein Ort des Kreuzwegs. Ein Kreuzweg, der unter die Haut geht. „Hier finden sich alle klassischen Stationen“, sagt er und zählt auf: Die Verurteilung des Menschen, die Schläge, das Hinfallen, manch unerwartete und gute Begegnung, die Beraubung der Kleider, die Marter, in vielen Fällen auch der Tod.

Heute kommen Menschen nach Esterwegen, die wissen wollen, wie es damals war. Sie besuchen die Gedenkstätte. Und oft machen sie Station im Kloster. Zuerst kommen sie in den Raum der Sprachlosigkeit. Denn wer Esterwegen besucht, dem werden die Worte geraubt. Danach geht es in die kleine Kapelle. „Viele Leute, die hierher kommen, haben kaum Zugang zu moderner Kunst. Trotzdem begreifen sie sofort dieses Fenster“, sagt Pater Bernhard. Er ist überzeugt, dass es in einer Kirchengemeinde für Aufruhr sorgen würde. „Aber an diesem Ort bleibt eine besondere Wirkung. Denn in Esterwegen ist der Kreuzweg Wirklichkeit gewesen.“

14 Stationen hat der herkömmliche Kreuzweg, er endet damit, dass Jesus ins Grab gelegt wird. Moderne Ausgaben warten schon seit einigen Jahren mit der 15. Station auf – der Auferstehung. Wer Esterwegen als Kreuzweg sieht, der darf in dem Kapellenfenster tatsächlich die Station der Erlösung erkennen. Obwohl Pater Bernhard das beim liturgisch gebeteten Kreuzweg gar nicht so gerne sieht. Als Jesus tot war, flohen die Jünger. Sie hatten nicht die Gewissheit der heutigen Christen, dass ihr Meister auferstehen würde. Der Pater wirbt dafür, bei der Betrachtung des

Kreuzwegs beim Tod innezuhalten, gewissermaßen eine Pause einzulegen. „Wenn wir die Ungewissheit nicht aushalten können, können wir auch nicht reifen“, sagt er. Da erhalte das Licht eine ganz neue Bedeutung.

Das Licht und die Auferstehung haben für Pater Bernhard einen engen Zusammenhang. Es sei kein Zufall, dass Ostern im Kalenderjahr am Ende des Winters platziert ist – wenn die Dunkelheit überwunden und die Natur am Erwachen ist. „Das Licht ist ein Gottesbild“, sagt er. Und so sieht er auch das Fenster in der Kapelle von Esterwegen. Und weil Gott in den Augen des Geist-

„Das Fenster ermöglicht einen Ausblick, aber keinen Durchblick. Genau so verstehe ich die Auferstehung.“

lichen vielfältig ist, freut er sich über den Facettenreichtum des Glases, das Günter Grohs verwendet hat. Es ist nicht einfach durchscheinend, und doch lässt es eine Ahnung dessen zu, was auf der anderen Seite zu finden ist. „Etwas Besseres“, sagt der Pater überzeugt. Das habe ihn sein Leben gelehrt: „Immer, wenn es so aussah, als würde mir das Beste genommen, kam etwas Neues nach. Und das Neue war sogar stets etwas Besseres.“ Ob das so etwas wie die Auferstehung ist? „Für mich ist das österliche Geschehen ein Vorgeschmack. Ich hoffe, dass ich eines Tages das, was wir in der Auferstehung feiern, voll und ganz erleben darf. Ohne dass ich weiß, was das genau ist. Die Spannung bleibt also erhalten“, sagt Pater Bernhard und lacht in sich hinein.

„Papa, wer steckt dahinter?“

Links und rechts von dem Grohs'schen Fenster befinden sich farbige Flächen. So bekommt das Fenster eine Tiefe, ist nicht mehr nur eine Fläche. „Weil das Licht plastisch ist, lädt mich das Fenster ein“, urteilt der Pater. „Wenn nicht physisch, dann doch seelisch. Ich werde geradezu hingezogen, in das Licht hineinzutreten.“ Die Faszination des Lichtes lasse sich am besten in der dunklen Winterzeit nachempfinden.

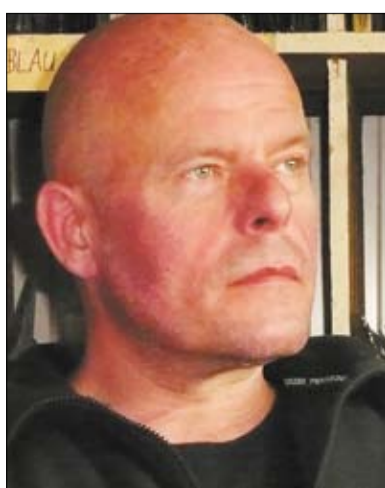
Oder abends am Meer. So wie es Bernhard Bernhard ungezählte Male als Seelsorger auf der Insel Föhr erlebt hat. Bei schönem Wetter hat er oft auf der Promenade gestanden und sich unter die Familien gemischt, die den Sonnenuntergang beobachteten. Eines Tages habe ein Knirps auf den Schultern seines Vaters gesessen und auf die untergehende Sonne gezeigt. „Papa, wer steckt dahinter?“, wollte der kleine Junge wissen. An die Antwort des Vaters kann sich Pater Bernhard nicht mehr erinnern. Daran, dass er am kommenden Sonntag über diese Frage predigte, schon. „Wir haben es mit etwas Unbegreiflichem zu tun“, sagt er. „Wir können es nicht erklären. Und wenn wir es versuchen, kommt bestenfalls Stroh dabei heraus.“ Er hält es lieber mit Paulus, der im Korintherbrief schreibt: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel mit rätselhaften Umrissen, dann aber werden wir schauen ... und in sein eigenes Bild verwandelt.“



Das Licht scheint durch das Glas, aber genaue Konturen sind nicht zu erkennen: So hat Günter Grohs das Fenster in der Klosterkapelle von Esterwegen gestaltet. Fotos: privat (2), Matthias Petersen (1)

ZUR PERSON

Günter Grohs



Günter Grohs (52) lebt in Wernigerode im Ostharz. Schon als Achtjähriger erhielt er Zeichen- und Malunterricht. Nach dem Abitur studierte er fünf Jahre an der Hochschule für Kunst und Design in Halle (Burg Giebichenstein). Seit 1986 ist er freiberuflich tätig; einige Jahre unterhielt er eine eigene Werkstatt. Seit 1991 arbeitet er mit mehreren Glasstudios zusammen. Im Bistum Osnabrück hat er u.a. Werke in den Kirchen von Holte-Lastrup, Voltlage, Glandorf und Meppen (St. Vitus) geschaffen.

Pater Bernhard Leisenheimer



Pater Bernhard Leisenheimer (60) stammt aus Minnesota im mittleren Westen der USA. Dort trat er in den Orden der Kreuzbrüder ein. Sein Interesse an Kunst brachte ihn 1977 nach Deutschland, wo er ein Fachstudium absolvierte. Es folgten 21 Jahre im Erzbistum Köln. 1989 wurde er Seelsorger an der Nordsee, seit 2001 ist er Hausgeistlicher im Kloster Lage. Er arbeitet auch als geistlicher Begleiter, hält Exerzitien und Einkehrtage und ist Mitglied der Kunstkommission des Bistums.